

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/2 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.2.63387

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Klaus GANZER, *Die religiösen Bewegungen im Italien des 16. Jahrhunderts*, Münster (Aschendorff Verlag) 2003, VII–82 S. (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 63).

Anders als die angelsächsische Historiographie hat die deutsche Geschichtswissenschaft bislang keine bedeutenden Werke zur italienischen Spiritualität des 15. und 16. Jhs. vorgelegt. Angesichts dieses Mankos ist die Arbeit von Klaus Ganzer erfreulich und sehr zu begrüßen. Bedauerlich ist allerdings, daß Ganzer die Chance zu einem wirklich grundlegenden Handbuch zum Thema in deutscher Sprache nicht nutzt. Sein ca. 80 Seiten umfassendes Bändchen gleicht in Form und Ausstattung eher einem längeren Aufsatz und bemüht sich nicht, systematisch Arbeitsmaterialien etwa in Form eines bibliographischen oder historiographischen Überblicks an die Hand zu geben. Zwar nutzt der Autor, wie aus den Fußnoten deutlich wird, wichtige einschlägige italienische Forschungsliteratur, doch wäre es angesichts der geschilderten Lage für den deutschen Leser sicher von Interesse zu wissen, in welchem Kontext und entlang welcher Fragestellungen sich diese Forschungen in den letzten Jahren entwickelt haben. Es ist eben nicht unerheblich, daß die unter dem Stichwort »*storia delle eresie*« intensiv betriebene Forschung in Italien zu den vornehmsten Übungen einer sich laizistisch verstehenden Geschichtswissenschaft gehört und daher bis heute im Zentrum lebhafter Debatten steht. Der forschungshistorische Kontext bleibt ebenso außen vor wie auch eine eigene Positionierung des Autors oder etwa eine Andeutung zu den Kriterien der Anordnung und Auswahl seines Materials. Trotz der Kürze der Darstellung verzichtet der Autor zum Beispiel nicht auf lange Quellenzitate, deren Pertinenz und Wichtigkeit für den Gesamtzusammenhang jedoch nicht immer deutlich wird.

Ganzer geht vornehmlich entlang wichtiger Persönlichkeiten vor, um die sich verschiedene Gruppen scharten und die vielfach miteinander in Austausch standen. Er befaßt sich so mit Savonarola, dem Einfluß Erasmus' sowie einzelnen Vertretern des Evangelismo und der Spirituali. Dazwischen schieben sich Problemblocke zur Folge des Religionsgesprächs von Regensburg 1541, zur Gründung der Inquisition und zum Problem der Rechtfertigungslehre auf dem Konzil von Trient. Der letzte Teil ist der Repression der Einzelbewegungen durch die Inquisition gewidmet sowie der Umsetzung von spirituellen Bewegungen in neue Ordensgemeinschaften. Hier kommen dann die Anfänge der Jesuiten und der Oratorianer in den Blick. Angesichts der langen Vorgeschichte der ignatianischen Bewegung in Spanien und Frankreich ist diese jedoch kaum als genuin italienische Strömung anzusehen. Das Beispiel zeigt vielmehr deutlich, daß Italien durch seine geopolitische Lage und durch die Präsenz des Papsttums nicht nur wichtige eigenständige humanistisch genährte Bewegungen kannte, sondern sich hier auch verschiedenste europäische Einflüsse kreuzten.

Bedeutend sind in diesem Zusammenhang spanische Bewegungen, die schon im 15. Jh. eine ausgesucht augustinische Ausrichtung annahmen und die schließlich vor allem über Juan de Valdés nach Neapel vermittelt wurden. Ganzers eher biographisch orientiertes Vorgehen anhand wichtiger Einzelgestalten ist sicherlich eine mögliche und legitime Option, doch wären geographisch-thematische Systematisierungen vielerorts sicherlich ebenso sinnvoll oder sogar fruchtbringender, da so der politische Kontext, in dem sich die einzelnen Strömungen artikulierten, besser hätte herausgearbeitet werden können. Das von Ganzer meist im Vagen belassene politische Umfeld schlägt sich auch in sprachlichen Fehlgriffen nieder: so kann man bei der Kirche San Lorenzo in Florenz, in der Savonarola zeitweise predigte, in den 1480er Jahren wohl kaum von einer »Hofkirche der Medici« (S. 5) sprechen.

Nach Ganzers Einschätzung gelang es der Inquisition langfristig nach den harten Prozessen gegen Morone und andere, die reformerischen Strömungen innerhalb der katholischen Kirche auszuschalten. Ebenso deutlich wird aber auch, daß eines der Hauptprobleme – die Rechtfertigungsfrage – weder in Trient noch unter den Spirituali und Evangelisti selbst befriedigend gelöst werden konnte. Letztlich wurden Reformen wie Pole, Morone, Contarini etc.

Opfer der aus der Glaubensspaltung entstandenen Dynamik zur Definition und Abgrenzung von der protestantischen Reformation. Die Einschätzung, daß die nachtridentinische Kirche eine Art »Verlängerung des Mittelalters« (S. 82) gewesen sein soll, erscheint jedoch absurd und ignoriert souverän die Forschungen zur Konfessionalisierung der letzten Jahre. Auch die Vorstellung des Endes der religiösen Bewegungen durch das Wirken der Inquisition darf bezweifelt werden. Die Rezeption zum Beispiel der Arbeiten Carlo Ginzburgs zum Nikodemismus oder ein Ausblick auf Phänomene des 17. Jhs. (Libertinage in Rom, Atheistenprozesse in Neapel) hätten vielleicht Nuancierungen dieser pessimistischen Einschätzung ermöglicht.

Nicole REINHARDT, Paris

Zur Perzeption des Deutschen Reiches im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Théodore Godefroy, *Description d'Alemagne*, hg. und bearbeitet von Klaus MALETTKE und Ullrich HANKE, Münster (LIT) 2002, LVI–279 S. (Forschungen zur Geschichte der Neuzeit. Marburger Beiträge, 4).

Der Erforschung des französischen Deutschlandbildes in der Frühen Neuzeit wurde im Kontext einer intensiv vorangetriebenen »Bilderforschung« und der Untersuchung des »Kulturtransfers« im frühneuzeitlichen Europa seit den 1980er Jahren verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet. Die Fragestellungen der hiervon inspirierten Studien reichen von der historischen Anthropologie (Muster der Eigen- und Fremdwahrnehmung) bis zur Politikgeschichte (Frage nach den Möglichkeiten von Außenpolitik unter frühneuzeitlichen Kommunikationsbedingungen). K. Malettke, einer der Begründer dieser methodisch und sachlich innovativen Forschungsrichtung, legt nun zusammen mit U. Hanke eine der wichtigsten ungedruckten Primärquellen zur französischen Wahrnehmung der politischen Strukturen des Reiches im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges in einer in vielen Punkten mustergültigen Edition vor: Es handelt sich um die mindestens in zwei Dutzend Handschriften überlieferte Beschreibung Deutschlands aus der Feder des französischen Juristen und Historikers Théodore Godefroy, der als Hofhistoriograph und juristischer Berater für die französische Krone bzw. für die Regierungen Richelieu und Mazarin tätig war, zuletzt im Gefolge der Gesandtschaft zum Westfälischen Friedenskongreß. Einer nach Genf emigrierten französischen Gelehrtenfamilie entstammend, kehrte der 1580 geborene Théodore Godefroy 1600 nach Frankreich zurück und konvertierte; 1613 wurde er *secrétaire interprète du Roi*. Zumindest seit 1624 arbeitete er an einer französischsprachigen »Description d'Alemagne«, die von ihm selbst und posthum oftmals überarbeitet wurde.

Der Text umfaßt gut 50, in der Regel kurze Kapitel, die sich hauptsächlich mit Deutschland bzw. in einer rechtlichen Bindung zum Reich stehenden Gebieten, aber auch mit einigen nördlichen und östlichen (Anrainer-)Staaten beschäftigen. Diese Abhandlung enthält neben politisch-rechtlichen auch geographische, militärische, religiöse und andere, vor allem genealogische Informationen. Die meisten Kapitel befassen sich entweder mit einer zentralen Reichsinstitution oder wichtigen Reichsständen. Schon in der Gliederung der *Description* spiegelt sich somit die wichtige Rolle des Territorialstaats im politischen Leben Deutschlands. Trotz des erheblichen Umfangs, den die Edition durch die zahlreichen berücksichtigten Varianten annimmt, darf nicht übersehen werden, daß Godefroys Text relativ kurz und vor allem übersichtlich gegliedert ist, was seine zeitgenössische Rezeption gefördert haben dürfte. Der Edition des Textes ist, neben einem Vorwort von K. MALETTKE zur Bedeutung der Perzeptionsforschung für die politische Geschichte, eine in fünf Abschnitte unterteilte Einleitung beigegeben: Sie umfaßt zwei Beiträge von K. Malettke zur Biographie Godefroys und seiner Beschreibung des Reiches, zwei gemeinsame Beiträge beider Editoren zur Genealogie und zu den Überlieferungen des Textes sowie zu den Editions-kriterien,